

wurde von den Herren Berka von Dub — vermuthlich in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts erbaut. Přemisl Ottokar der zweite, suchte die Macht des böhmischen Adels zu verringern, welche der Krone selbst Gefahr drohte, und da vor allem sein Augenmerk dahin ging, die Grenzburgen in seine Gewalt zu bekommen, so fand er auch Mittel, die Feste Friedland dem Stamm der Berka zu entreißen. Aber als derselbe, nach dem schmachvollen Frieden mit Rudolph von Habsburg sich aufs Neue zum Kriege rüstete, entäußerte er sich jener erst vor Kurzem in Besitz genommenen Festen wieder. Statt aber solche ihren vorigen Besitzern zurückzugeben, überließ er die meisten deutschen Rittern und verkaufte die Herrschaft Friedland an Folko von Viberstein, dessen Stamm dieselbe bis zu dem Erlöschen des Geschlechtes besaß. Zur Zeit der Hussitenkriege blieben die Bewohner dieses Landstriches der katholischen Lehre getreu und Ulrich von Viberstein, ein Hauptfeind der Taboriten, verband sich mit den Görlikern und erfocht einen Sieg über jene, die aus Rache Friedlands Fluren verwüsteten; an die Burg selbst wagten sich die herumstreifenden Motten nicht. Als dagegen nach hundert Jahren die protestantischen Lehrsätze sich verbreiteten, wurden sie auch hier allgemein anerkannt, und selbst der letzte Besitzer der Herrschaft, aus dem Hause Viberstein, bekannte sich, kurz vor seinem Tode, zur protestantischen Religion.

Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts erlosch der Hauptstamm des Vibersteinischen Geschlechtes (von Sorau) und da eine zweite Linie (von Forst) verabsäumt hatte, die Mitbelehnung nachzusuchen, so fiel die ganze Besitzung, als ein vernachlässigtes Lehen, an die Krone zurück; als aber Ferdinand die Fürstenthümer Ratibor und Oppeln einzulösen beschloß, verkaufte er Friedland an die Freiherrn von Räder, welche so lange in dessen Besitze blieben, bis sich Christoph von Räder gegen Ferdinand den zweiten erklärte; nach der Schlacht auf dem weißen Berge floh Jener nach Pohlen; seine Besitzungen wurden eingezogen und abermals ein Eigenthum der Krone.

Um jene Zeit hatte der berühmte Albrecht von Waldstein sich bei dem Kaiser in großes Ansehen gesetzt, seine Güter in Mähren den Feinden des Monarchen preis gegeben, dem Hofe große Summen vorgestreckt und zu dem Siege auf dem weißen Berge thätigst mitgewirkt. Er erhielt deshalb 1621 die Herrschaft Gitschin zum Geschenke und im folgenden

Jahre überließ ihm der Kaiser, Friedland und Reichenberg für eine verhältnißmäßig geringe Summe.

Graf Albrecht von Waldstein trat die Verwaltung seiner neuen Besitzungen mit großer Strenge an, und als die Bürger von Reichenberg den neuen Gebieter um die Bestätigung ihres Braurechtes baten, entgegnete er mit kaltem Hohn: „Al' ihre Vorrechte und Freiheiten seyen auf dem weißen Berge begraben worden, sie möchten hingehen und sie erwecken.“

Waldstein, ein großer Freund der Jesuiten, führte dieselben in Gitschin ein und übertrug ihnen die Erziehung der Jugend; da aber die Friedländer fortfuhren, ihre Kinder protestantisch zu erziehen, so wurden alle Geistliche dieser Religion verbannt. Der Superintendent Günther aus Friedland, zwei Geistliche aus Reichenberg und dreizehn Pastoren, mußten das Gebiet verlassen und sahen sich von ihren Kirchkindern bis an die Grenze begleitet.

Im Jahre 1625 wurde Friedland zu einem Herzogthum erhoben und Albrecht von Waldstein erhielt das Recht, Münzen zu schlagen; doch ob er gleich den Namen Friedland annahm, so scheint doch derselbe weder dem Schlosse noch der Stadt große Theilnahme geschenkt zu haben, auch ließ er dort, trotz seiner großen Baulust, fast alles unverändert.

Waldstein fiel, Graf Matthias von Gallas erhielt seine Besitzungen als ein Geschenk vom Kaiser; und unter den Gebietern aus diesem Stamme, erlitt Friedland große Drangsale. Es fiel, im Laufe des dreißigjährigen Krieges, viermal in kaiserliche Gewalt und fünfmal in die Hände der Schweden, welche dort von 1635 bis 1638 den Meißner spielten und bei einer spätern Eroberung (1645) die Festungswerke des Schlosses verstärkten.

Im Jahr 1640 wagte Christoph von Räder, der einstweilen nach Böhmen zurückgekommen war, einen Versuch, sich Friedlands wieder zu bemächtigen; entfloh aber bei Annäherung der Kaiserlichen. Späterhin verfielen die Festungswerke der Burg und zwei bedeutende Feuerbrünste zerstörten einen Theil des Innern; aber die Grafen von Gallas ersetzten diesen Verlust durch neun wichtige Bauten.

In dem schlesischen Kriege von 1744 — 1745 litt Friedland bedeutend durch den Rückzug des preussischen Heeres, bis Graf Palffy den Feind vertrieb und empfand dann die Geißel des siebenjährigen.

Als 1757 der männliche Stamm der Grafen von Gallas ausstarb, kamen dessen zahlreiche Besitzungen an seine Gemalin und nach ihrem Tode